

Integriertes Klimaschutzkonzept für den Bezirk Lichtenberg von Berlin

ExpertInnenworkshop
17. September 2010
Rathaus Lichtenberg

Protokoll



Die Ergebnisse der Studie wurden vorgestellt:

Zuerst präsentierte Frau Dinges die CO₂ Bilanz und den Maßnahmenkatalog. Näher erläutert wurden die Maßnahmen, die von der B. & S. U. und dem Auftraggeber mit der Priorität 1 gerankt wurden. Auf Nachfrage wurden die Bewertungskriterien erläutert und Herr Geisel betonte, dass es dem Bezirksamt darum ginge, solche Maßnahmen auf die höchste Priorität zu setzen, die neben guten Klimaeffekten auch einen Gestaltungsspielraum und eine Einflussnahme des Bezirks zuließen.

Dann präsentierte Herr Bierbaum in Vertretung von Herrn Dr. Martin die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie für ein Energiekompetenzzentrum (EKZ). Er erläuterte den Auftrag, die Vorgehensweise und die angewandte Methodik, die neben den inhaltlichen und klimatechnischen Effekten auch die Aspekte der Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit berücksichtigt hat. Die Studie hat ergeben, dass nur Einrichtungen, die im Rahmen eines public private partnership organisiert sind, längerfristig Bestand haben. Ein Anforderungsprofil an ein EKZ in Lichtenberg wurde vorgestellt mit dem Hinweis, dass hier ein deutlicher Unterschied zu bestehenden Einrichtungen ausgearbeitet werden müsse, um den erwünschten Erfolg und den angestrebten Imageeffekt für den Bezirk zu erreichen. Zum Abschluss wurde eine Potentialeinschätzung zweier möglicher Standorte (Max Taut, Landsberger Allee) vorgestellt.

Zuletzt erläuterte Herr Heyer, die Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und die Ergebnisse der Workshops. Hier zeigte sich, dass eine gute Resonanz in den Schulen und in der Bevölkerung für das Thema vorhanden ist und, dass im Rahmen der Weiterführung die installierte Webseite weiter gepflegt werden sollte.

Diskussion

Maßnahmenkatalog

- Es wurde angeregt im Maßnahmenkatalog zu verdeutlichen, bei welchen Maßnahmen der Bezirk einen mittelbaren und bei welchen Maßnahmen er einen unmittelbaren Einfluss auf die Zielerreichung hat. Ebenso sollten die Rolle des Bezirks und die angesprochen Zielgruppen noch klarer definiert werden.
- Es wurde vorgeschlagen, Gewerbetreibende oder private Nutzer bei der Durchführung von Klimaschutzmaßnahmen im Prozess der Antragsstellung und Förderbeantragung etc. aktiv zu unterstützen.
- Der Katalog wurde als eine gute Diskussionsgrundlage gesehen. Grundlage für eine Diskussion (in Sinne einer politischen Entscheidungsfindung), die sich mit der Machbarkeit auseinandersetzt (was können wir wirklich umsetzen?) und die die Fortsetzung der bereits begonnenen Agendaarbeit mit einschließt.



- In mehreren Beiträgen wurde darauf hingewiesen, dass es notwendig sei, Kooperationen mit anderen Einrichtungen zu fördern und vorhandene Ressourcen zu nutzen. Ja, es könnte eine wesentliche Aufgabe einer Klimaschutzmanager/in oder eines EKZ sein, diese vorhandenen Ressourcen aktiv zu verknüpfen und angemessen in der Öffentlichkeit zu kommunizieren.
- Der Motor für den bezirklichen Klimaschutz sollte die Verwaltung sein. Dabei sollen die im Bereich des Klimaschutzes angebotenen Dienstleistungen professionalisiert werden, z. B. Energieberatung.

Energieanwender Park (EKZ)

Herr Wiebusch stellte ein Konzept für einen Energieanwender Park an der Landsberger Allee vor. Der Park soll modellhaft zeigen:

- was ist technisch möglich
- wer braucht es, wer macht es
- wie rechnet es sich



Das Konzept wurde kontrovers diskutiert. Als wichtige Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung und Implementierung wurden genannt:

- Die Zielgruppen müssen klar benannt und die Resonanz in der Zielgruppe sollte nachgewiesen sein (Marktforschung): Ist wirklich ein Interesse vorhanden?
- Als Ansprechpartner/Partner wurden eher große Unternehmen (z. B. Siemens) genannt.

- Die Verknüpfung des Parks oder eines EKZ zum Clean Tech Business Park und zu den anderen Aktivitäten des Klimaschutzes müssen deutlich werden und es sollten hier Synergien erreicht werden. Ein solches Zentrum würde dem Klimaschutz einen Ort geben.
- Ein konkretes Finanzierungskonzept unter der Berücksichtigung von Fördermöglichkeiten ist notwendig.

Neben dem vorgestellten Projekt wurden auch noch zwei Alternativen angesprochen:

- Max Taut wäre für Aus- und Fortbildung und die Vernetzung mit dem Handwerk eine geeigneter Standort.
- Es gäbe auch die Möglichkeit, verschiedene schon vorhandene und noch zu schaffende Standorte/Einrichtungen unter einem Label zu fassen und gemeinsam zu vermarkten.

